

Hier im Gedenkgarten findet man vor allem die Grabsteine von gefallen Soldaten: teilweise starben sie noch in den letzten Kriegstagen oder weit von der Heimat entfernt. In den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts ahnte noch keiner das Grauen, das nach dem überstandenen 1. Weltkrieg erneut auf die Welt zu rollte. Eine bis dato unbedeutende Partei drängte an die Macht.

Da die wirtschaftliche Lage in den ländlichen Gebieten Ostwestfalens stabil war, bestand für die Bevölkerung wenig Grund, die neue Partei zu wählen. Doch während der Agrarkrise sprangen die Nationalsozialisten auf den Protestzug der Bauern auf und sprachen mit ihren einfachen und stumpfen Parolen große Teile der Landbevölkerung an. Das bestätigen die Wahlerfolge hier im Kreis bei den Reichstagswahlen 1930. So wurde die NSDAP in Brockhagen stärkste Kraft, in Steinhagen die zweitstärkste, während in Amshausen noch die SPD dominierte. Bei den Reichstagswahlen 1932 hatte die NSDAP in Brockhagen dann sogar die absolute Mehrheit, in Steinhagen war sie stärkste Kraft, in Amshausen jedoch lag sie weiterhin hinter der SPD. Die Gründe für dieses unterschiedliche Wahlverhalten lagen in den Sozialstrukturen. Brockhagen war sehr ländlich geprägt, während es in Amshausen und Steinhagen eine große Arbeiterschaft gab, die eng mit der SPD verbunden war.

Die nationale Politik erreichte Steinhagen zunächst in Gestalt der Verfolgung von Kommunisten und Sozialisten. So wurden im März 1933 die Kommunisten Fritz und Paul Schwirblies, Ernst Stötzel und Martin Heitmann in sogenannte »Schutzhaft« genommen. Lokalpolitiker, die nicht der NSDAP angehörten, wurden aus den Gemeinderäten gedrängt und nach dem Verbot der SPD standen ihre Mitglieder unter Überwachung. So konnten die Nationalsozialisten die Macht in den Gemeinden ergreifen und auf Jahre sichern.

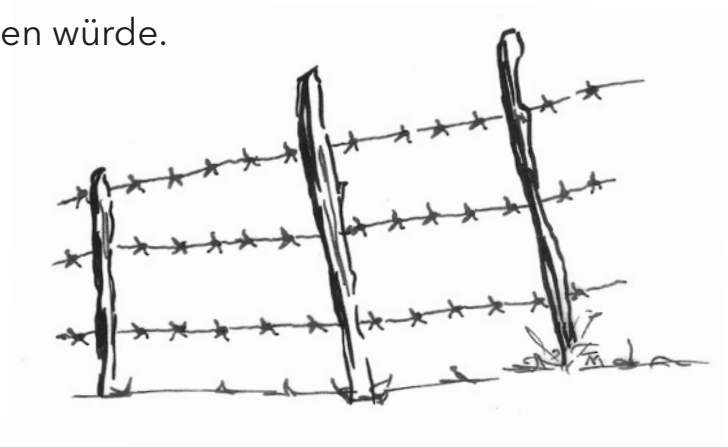
MACHT



Einschüchterung, rohe Gewalt, Ausgrenzung Andersdenkender, Gesetzesänderungen, aber auch öffentlichkeitswirksame Aktionen waren Mittel, derer sich die Nationalsozialisten bedienten, um ihre Diktatur zu festigen. Trotz der breiten Zustimmung der Bauern zum Nationalsozialismus gab es zunächst auch kritische Töne. Viele Bauern äußerten ihren Unmut über das Reichserbhofgesetz. Doch die Nationalsozialisten taten viel, um die sogenannte Volksgemeinschaft durch zahlreiche Aufmärsche und Feierlichkeiten zu stärken. Ein Höhepunkt war die Westfalenfahrt der alten Garde 1939 (Besuch der ersten Gefolgsleute Hitlers), die im Kreis monatelang vorbereitet wurde. Ebenso war das Interesse für die Organisationen der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädel auf dem Land sehr groß, sodass noch vor der Pflichtmitgliedschaft (ab 1936) nahezu alle Kinder und Jugendlichen dort eingetreten waren. Auch weil auf zweifelnde Eltern ein enormer Druck ausgeübt wurde und politisch gleichgeschaltete Lehrkörper die NS-Propaganda im Unterricht an die Kinder weitergaben. Schüler*innen, die dem HJ/BDM angehörten, genossen große Vorteile, während die HJ-Leiter sogar in Schulaktivitäten eingriffen.

Ein weiterer Konflikt fand innerhalb der evangelischen Kirche statt: Aufgespalten in die »Deutschen Christen« und die »Bekennende Kirche«, standen die »Deutschen Christen« unter direktem Einfluss der Nationalsozialisten. Versammlungen der »Bekennenden Kirche« wurden vorerst noch toleriert, doch sie wurde zunehmend von der Gestapo überwacht. Sie war zwar keine aktive Widerstandsbewegung, aber da sie gegen das innerkirchliche Führerprinzip und die Ausgrenzung von Christen jüdischer Abstammung war, wurde sie ab 1936 mit zunehmender Härte verfolgt. Hitler selbst war überzeugt, dass die Kirche keine Zukunft im Reich haben würde.

DIKTATUR



Die Anzahl der jüdischen Familien im Kreis Halle war ziemlich klein, trotzdem bekamen auch sie die Repressionen ab 1931 zu spüren. Die einzige jüdische Familie in Brockhagen, die Familie Hurwitz, wurde 1934 erstmalig Opfer eines tätlichen Angriffes. Anlässlich der Gefallenenehrung marschierte eine Kolonne aus NSDAP, SA, Kriegsverein, Feuerwehr und Turnverein am Haus Hurwitz vorbei. Es wurden brennende Fackeln auf das Grundstück geworfen, die die Tochter Julie Genuit zurückwarf. Daraufhin wurde sie in »Schutzhaft« genommen und kam erst fünf Tage später wieder frei. Immer wieder wurde gegen die Familie Hurwitz in Brockhagen gehetzt. Der nächste große Angriff war Teil der deutschlandweiten Pogrome gegen Juden im November 1938. In der Nacht vom 10. auf den 11. November wurde das Haus der Familie Hurwitz angezündet und brannte komplett aus. Die treibenden Kräfte hinter diesem Anschlag waren bekannt und lokale Nazi-Größen. Zudem wurde die Feuerwehr angewiesen, die Löscharbeiten zu verzögern und nicht richtig durchzuführen. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Daraufhin kam die Familie Hurwitz vorerst in ein sogenanntes Judenhaus nach Bielefeld. Nathan und Alma Hurwitz und ihr in Steinhagen wohnender Verwandter Moritz Wißbrun wurden 1942 erst nach Theresienstadt deportiert, dann weiter nach Auschwitz, wo sie ermordet wurden. Auch Sigmund, der Sohn von Alma und Nathan Hurwitz, wurde deportiert und starb vermutlich im KZ Majdanek. Die einzige Überlebende aus der Familie war die Tochter Julie Genuit, ihr gelang 1942 die Flucht am Bielefelder Bahnhof. Später zog sie wieder nach Brockhagen, wo sie 1972 verstarb. Die Verantwortlichen für den Brandanschlag wurden nach Ende des Krieges zwar zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt. Die Strafen wurden aber durch Revisionsverfahren erheblich abgeschwächt. Erst 1955 bekam Julie Genuit einen Schadensersatz von 28.000 DM zugesprochen.

VERTREIBUNG



Die vor allem polnischen Zwangsarbeiter wurden von den Familien, auf deren Land sie eingesetzt waren, anfangs noch wie Familienmitglieder behandelt. So aßen sie zum Beispiel oftmals mit den Familien zusammen an einem Tisch. Das missfiel der nationalsozialistischen Führung und so wurden, von der SS entwickelt, deutlich strengere Vorschriften erlassen. Die Vorschriften galten besonders für die Zwangsarbeiter aus Polen und Russland, während Arbeiter aus dem westlichen Europa deutlich größere Freiräume besaßen. Es wurden fortlaufend neue Regelungen und Restriktionen erlassen, zu denen auch das Unterbinden von Beziehungen zwischen Zwangsarbeitern und deutschen Frauen gehörte. Auf vielen Höfen ging man dennoch bis zum Kriegsende durchaus menschlich mit den eingeteilten Zwangsarbeitern um. Laut Erzählungen führte zum Beispiel die Lagerauflösung auf dem Haversieks Hof in Steinhagen, auf dem bis 1945 20 Serben untergebracht waren, zu einem tränenreichen Abschied. Aber es gab auch andere Berichte. So wurden Ostarbeiter vor allem durch SS und Gestapo regelmäßig schikaniert. Insgesamt arbeiteten in Brockhagen, Amshausen und Steinhagen ca. 750 Kriegsgefangene, Fremd- und Zwangsarbeiter. Sie waren auf elf Kriegsgefangenenlager und fünf Fremdarbeiterlager aufgeteilt. Doch es ist anzunehmen, dass ihre Anzahl noch deutlich höher war, da es damals keine verlässlichen Aufzeichnungen über die Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft gab.

ZWANGSARBEIT



Nach den anfänglichen Kriegserfolgen in Polen und Frankreich war die Euphorie so groß, dass Menschen aus allen Schichten und auch Schulkinder sich einsetzten, um die heimische Wirtschaft am Laufen zu halten. Trotzdem mussten immer mehr Kneipen, Handwerksbetriebe und Läden schließen und in der Landwirtschaft konnten die fehlenden Männer nur teilweise durch Zwangsarbeiter ersetzt werden. Die Firma Schlichte unterstützte die Soldaten an der Front mit große Mengen »Steinhäger«, im weiteren Verlauf des Krieges stieg die Produktion zunehmend auf Rüstungsgüter um.

Ab 1944 spürte man den Krieg auch hier in der Region immer direkter in Form von Luftangriffen. Hauptsächlich war Bielefeld das Ziel und die Einsatzkräfte aus dem Kreis Halle halfen beim Aufräumen. Als bei einem weiteren Großangriff ein amerikanisches Flugzeug in Brockhagen niederging, wurden die Piloten von dem Ortsgruppenleiter der NSDAP so stark misshandelt, dass einer auf dem Weg ins Krankenhaus verstarb. Flugzeuge warfen ab Herbst 1944 verstärkt Flugblätter ab, in denen der wahre Verlauf des Krieges geschildert wurde, um die Heimatfronten zum Aufgeben zu bewegen. Trotzdem startete im Herbst 1944 in Brockhagen der Bau eines Ersatzflughafens für den Gütersloher Militärflughafen durch ca. 2.000 russischen Zwangsarbeiter, die laut Augenzeugenberichten in einem sehr schlechten Gesundheitszustand waren. Die Arbeiten wurden schon am 30. April 1945 eingestellt, da die Amerikaner die Ortsteile besetzten. Zuvor versuchte der sogenannte »Volkssturm«, bestehend aus ca. 20 Männern, die Gemeinden gegen die anrückenden Alliierten zu verteidigen. Ein hoffnungsloses Unterfangen, bei dem junge Männer ihr Leben ließen. Ihr Grabstein steht hier im Gedenkgarten.



HEIMATFRONT

Als die amerikanischen Truppen unaufhaltsam auf Steinhagen vorrückten, war die Hoffnung auf den Sieg schon längst verflogen. Die meisten Menschen waren darum bemüht, die Endphase des Krieges schadlos zu überstehen. So beschloss der Gemeinderat in Steinhagen in letzter Minute, keinen Widerstand zu leisten und in Brockhagen öffneten einige Bauern Panzersperren auf der Harsewinkler Straße, um amerikanischen Panzerbeschuss zu verhindern. Das waren mutige Taten, anderswo kam es deswegen noch zu Hinrichtungen durch die SS.

Die SS wurde kurz vor Eintreffen der Amerikaner abgezogen und durch den »Volkssturm« ersetzt. Diese zusammengewürfelte Einheit bestand vor allem aus blutjungen Männern und Über-50-Jährigen, die eine schlechte Moral und kaum Waffen besaßen. Als die Amerikaner am Morgen des 3. April 1945 einrückten, beschossen sie eine am Ortseingang errichtete Panzersperre. Der Steinhagener Bürgermeister Meyer ging ihnen daraufhin mit einer weißen Fahne entgegen und kapitulierte entgegen den Befehlen. Nach Öffnung der Panzersperren konnten die Amerikaner in den Ort einziehen.

Obwohl an vielen Häusern weiße Fahnen hingen, wurde ein amerikanischer Spähwagen aus einem Hinterhalt beschossen und zerstört. Bei diesem Angriff starben zwei amerikanische Soldaten. Das soll der Grund für den amerikanischen Beschuss des Haupthauses des Bauernhofes Detert gewesen sein, der daraufhin abbrannte.

In den folgenden kurzen Gefechten wurden sechs deutsche Soldaten getötet, bis sich die »Volkssturm«-Einheit am Nachmittag auflöste.

Es dauerte noch einige Tage, bis Steinhagen vollständig besetzt war.

In dieser Zeit musste sich Bürgermeister Meyer versteckt halten, da er mit der Kapitulation entgegen den offiziellen Befehlen gehandelt hatte.



BEFREIUNG

Das größte Problem nach der Befreiung war die Wohnungsnot, hervorgerufen durch zerstörte Gebäude, Flüchtlinge, Evakuierte und ca. 4.000 zurückgekehrte Soldaten. Zudem kam es zu Plünderungen durch Zwangs- und Fremdarbeiter. Trotzdem musste das Leben auf dem Land gegen alle äußeren Einflüsse weitergehen. Die wirtschaftliche Lage war nicht gänzlich schlecht, viele Betriebe hatten durch den Wiederaufbau gut zu tun. Jedoch fehlte vor allem in Handwerksbetrieben Fachpersonal, da viele Männer im Krieg gefallen oder noch in Gefangenschaft waren. Im Herbst 1945 musste ein weiteres Problem gelöst werden: Die Brennholzversorgung für den kommenden Winter. Der neue Steinhagener Bürgermeister Franz Vollmer schaffte dies durch vorausschauendes Wirtschaften und den Zusammenhalt in der Gemeinde. Im Rückblick ein großes Glück, denn es folgte ein sehr harter Winter, der von Mangel und Verzweiflung geprägt war. Politisch bewegte sich in dieser Zeit einiges, allerdings gab es, entgegen den Anweisungen der Besatzer, nur wenige Amtsenthebungen von Verwaltungskräften, die schon während der NS-Zeit ihre Stellen innehatten. Man hatte unter anderem die Befürchtung, die Verwaltungen nicht am Laufen halten zu können. Dieses große Dilemma beschreibt die »Entnazifizierung«. Auch in Steinhagen wurden viele ehemalige Nazis kaum belangt und später von den deutschen Spruchkammern nur als »Mitläufer« eingestuft. Mit den ersten freien Wahlen im Herbst 1946 stellten sich in den drei Steinhagener Wahlbezirken ähnliche politische Verhältnisse ein wie vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten: In Amshausen und Steinhagen wurde die SPD die stärkste Kraft, in Brockhagen die CDU als neu gegründete Partei des konservativ geprägten politischen Spektrums.

FRIEDEN

